



dbb bundesfrauenkongress 2015

Herausgeber:
dbb bundesfrauenvertretung
 Friedrichstraße 169/170, 10117 Berlin
 Internet: www.frauen.dbb.de
 E-mail: frauen@dbb.de
 Redaktion & Gestaltung:
Nicole Kittlaus, Thomas Wagner
 Fotos:
Marco Urban
 Verantwortlich:
Helene Wildfeuer
 Vorsitzende

Journal

9. Mai 2015



dbb
beamtenbund
und tarifunion
 bundesfrauen-
 vertretung

Gemeinsam stark!

Nachdem der Bahnstreik die Anreise nach Potsdam zwar für einige erschwert haben dürfte, aber trotzdem nicht zum Ergebnis hatte, dass die Reihen leer waren, konnte die bisherige und inzwischen wieder gewählte Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung gestern Vormittag - wie geplant - rund 500 Delegierte und Ehren Gäste begrüßen und mit gut gewählten Worten auf die weiteren Rednerinnen und Redner einstimmen. Helene

Wildfeuer zeigte dabei nicht nur auf, mit welchen Themen sich die dbb Frauen zuletzt befasst haben, sondern prangerte auch die vorhandenen Missstände an. Nur gemeinsam könne man in eine geschlechtergerechte Zukunft gehen. Und dieses Gemeinsam umfasste bei näherer Betrachtung nicht nur Männer und Frauen, sondern auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Politik und Bürger, Junge und Alte.

Zu Beginn ihrer Ausführungen verwies Wildfeuer auf eine aktuelle Studie. Danach gehöre es für nahezu 100 Prozent der Befragten zu einem guten Leben, dass sich Familie und Beruf miteinander vereinbaren ließen. Damit dies gelinge, sei neben einem bedarfsorientierten Angebot an qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungsplätzen die partnerschaftliche Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit unabdingbar, zum Beispiel durch Teilzeitbeschäftigung beider Elternteile. Hierzu gehöre aber nicht nur die Bereitschaft der Betroffenen, sondern vor allem die der Arbeitgeber. Diese müssten dafür Sorgen tragen, dass die Berufswelt familienfreundlicher werde. Das sei für Dreiviertel der jungen Männer und Frauen sogar wichtiger als das Gehalt.

Apropos Gehalt. Ein weiterer Dorn im Auge der dbb bundesfrauenvertre-

tung ist die Tatsache, dass Frauen einen nur geringen Anteil an den besser bezahlten Führungspositionen haben, was nicht zuletzt auch Ursache für die Lohnlücke zwischen den Geschlechtern von aktuell 22 Prozent ist. Das kürzlich beschlossene „Quötchen“ für Frauen in Führungspositionen begrüßte Wildfeuer, obwohl die 30 Prozent weit unter den Erwartungen liegen würden. Trotzdem ändere auch diese Quote die Struktur- und Zahlenverhältnisse und stoße Veränderungen

an. Unerlässlich sei es dafür aber, die Ausgestaltung von Führungspositionen an weibliche Erwerbsbiografien anzupassen. Auch Führungsaufgaben könnten in Teilzeit erbracht werden, so die Vorsitzende. Dem Vorurteil, dass Teilzeitarbeit nur Arbeit mit halber Kraft sei, begegnete sie entschieden.

Helene Wildfeuer sah aber noch weitere Steine, die es aus dem Weg, hin zu einer geschlechtergerechten Gesellschaft, zu räumen gilt. Die im öffentlichen Dienst

durchaus vorhandenen flexiblen Arbeitszeitmodelle für Kinderbetreuung müssten um den Faktor Pflege ergänzt werden. Ebenso sei Nachholbedarf hinsichtlich der Bewertung von Erziehungs- und Pflegezeiten bei der Altersversorgung vorhanden, obwohl hier sicherlich schon einiges erreicht worden sei. Nach ihrem kurzen, aber umfassenden Statement - und dem verdienten Applaus - gab Helene Wildfeuer „den Ring frei“ für die weiteren Rednerinnen und Redner.





Staatssekretär **Dr. Ralf Kleindiek** überbrachte die Grüße der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, welche wichtige Termine im Bundestag hatte. Er nutzte sein Grußwort dazu, auf all die Dinge hinzuweisen, die in Sachen Gleichstellung schon auf den Weg gebracht wurden und erwähnte unter anderem die Novelle des Bundesgleichstellungsgesetzes, die gesetzliche Festschreibung einer Quote in Aufsichtsräten, der Ausbau der Kindertagesstätten und das Elterngeld plus. In der Gleichstellungspolitik würde sich aber nicht viel bewegen, wenn sich nicht auch die Männer bewegten. In Aussicht stellte er die politische Diskussion über eine Familienarbeitszeit und mehr Lohngerechtigkeit. Gerade die 22-prozentige Lohnlücke zwischen den Geschlechtern sei ihm ein Dorn im Auge. Die schlechtere Bezahlung in klassischen Frauenberufen sei sachlich nicht begründbar. In diesem Zusammenhang müsse auch die Debatte über den Wert frühkindlicher Bildung geführt werden – zur Not mit den Mitteln des Arbeitskampfes!



Ein bisschen „aus dem Nähkästchen geplaudert“ hat die Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern, **Cornelia Rogall-Grothe**, in ihrem Grußwort. Ist sie doch ein gutes Beispiel dafür, dass es möglich ist, Familie und Beruf zu vereinbaren und dass eine Frau in Führungsposition kommen kann, auch wenn sie Familie hat. Bei jungen Menschen steige der Wunsch nach einer partnerschaftlichen Aufteilung von Familie und Beruf. Auch Pflege spiele eine immer größere Rolle. Ein familienfreundliches Arbeitsumfeld müsse in den Fokus der Arbeitgeber rücken, wobei aber auch die Interessen der kinderlosen Arbeitnehmer nicht gänzlich zurückgestellt werden dürften. Für Frauen in Führungspositionen spreche im Übrigen viel. Politik und Gesellschaft müssten endlich die eigenen Gleichstellungsansprüche umsetzen. Und aufgrund der demographischen Entwicklung könne man auf die gut qualifizierten Frauen gar nicht länger verzichten. Außerdem lebe der Erfolg in Unternehmen von der Vielfalt der Arbeitnehmer – der weiblichen wie männlichen.



Der Bundesvorsitzende des dbb beamtenbund und tarifunion **Klaus Dauderstädt** dankte zunächst den dbb Frauen für die gute Zusammenarbeit. Veranstaltungen der dbb bundesfrauenvertretung gehörten für ihn quasi zu den Pflichtterminen – im positiven Sinne. Dauderstädt zeigte auf, wo der dbb in Sachen gleichberechtigte Teilhabe von Frauen – gemessen an der Maßeinheit „Posten“ – stehe. Die Bestandsaufnahme machte eine doch erwähnenswerte Entwicklung hin zu mehr Frauen sichtbar. Die Einführung einer in der Satzung verankerten Quote in den dbb-Führungsgremien sei 2007 zwar gescheitert, die Debatte darüber habe aber etwas bewirkt. Anschließend machte der dbb-Chef auf die, an die Themen des Kongresses angelehnten Herausforderungen in Deutschland aufmerksam: Altersarmut, Gesundheitssystem, Pflege, Digitalisierung und Lohngerechtigkeit. Alles Themen, von denen Frauen in besonderer Weise betroffen sind. Der dbb wird sich in die zu führenden Diskussionen im Interesse all seiner Mitglieder einbringen.



Chefredakteurin **Bascha Mika** glänzte rhetorisch in ihrem Impulsvortrag rund um Rollenbilder und Vorurteile. Denn diese gehörten leider immer noch zum Alltag in Deutschland, auch wenn öffentlich immer dargestellt werde, wie weit Frauen denn schon gekommen seien. Ein Blick in die Details entlarve jedoch viele „Fortschritte“. Auch die Kluft zwischen propagiertem Anspruch und realen Verhältnissen sei noch elendig groß in diesem Land. Die Tatsache, dass Frauen Kinder bekommen und dadurch zum unkalkulierbaren Risiko für Arbeitgeber werden, führe zu den bestehenden Problemen in Sachen Gleichstellung. Frauen seien aber nicht nur Opfer. Schließlich spielten sie das Spiel ja mit. Frauen wollen ein selbstbestimmtes Leben führen, aber irgendwo auf dem Lebensweg verzichten dann viele auf ihre Eigenständigkeit. Warum? Frauen hätten ein Kümmerersyndrom, so die Journalistin. Und würden sich aber auch von selbstgemachten Bildern, wie dem der Übermutter, tyrannisieren lassen. Mika rief abschließend zu mehr Mut auf, angestammte Rollen zu verlassen.



Sie haben gewählt ...

Am gestrigen Nachmittag fand die Wahl der neuen Geschäftsführung statt. Sie hatten die Wahl und Sie haben gewählt. Wir gratulieren ganz herzlich Helene Wildfeuer (DSTG) zur Wiederwahl als Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung und Jutta Endrusch (VBE) zur Wiederwahl als stellvertretende Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung. Astrid Hollmann (VRFF) und Elke Janßen (GdS) beglückwün-

schen wir zu ihrer Wiederwahl als Beisitzerinnen. Neu in den Kreis der Geschäftsführung wurden Milanie Hengst (DSTG) und Sabine Schumann (DPoIG) gewählt. Auch hier herzlichen Glückwunsch. Wir wünschen der neuen Geschäftsführung ein glückliches Händchen und viel Erfolg bei der vor ihnen liegenden Arbeit!

Frauen haben was zu sagen – Mann auch!

Männer und Frauen sind nicht gleich und Gleichstellung kann nicht einfach dadurch erreicht werden, dass sich das eine Geschlecht an das andere anpasst und umgekehrt. Wahre Worte! Trotzdem sahen die Teilnehmerinnen und der Teilnehmer der gestrigen Podiumsdiskussion nicht nur Handlungsbedarf, sondern auch Handlungsspielraum. Von der Erreichung der Gleichstellung der Geschlechter in der Praxis könnten beide Seiten profitieren. Unter der gekonnten und charmanten Moderation von Tanja Samrotzki (mdr) diskutierten Dr. Martina Kloepfer (Bundes-



Kongress GenderGesundheit), Martina Rosowski (Bundesforum Männer), Monika Schulz-Strelow (FidAR e.V.) und Henrike von Platen (Business and Professional Women Germany) darüber, wie man die Gleichstellung

dann in der Praxis auch erreichen kann. Trotz der Kürze der Zeit, erzielte man schnell Einigkeit darüber, dass ein Umdenken in den Köpfen – in männlichen wie weiblichen – dazu unerlässlich sei. Nur wenn Frauen

und Männer das Leben außerhalb des Berufs gleichmäßig aufteilen, könnten sie dies auch innerhalb des Berufs tun. Tätigkeiten in beiden Lebensbereichen müssten hierzu als gleichwertig anerkannt werden.



Ehrenmitgliedschaft verliehen

Nicht mehr zur Wiederwahl als Beisitzerin der dbb bundesfrauenvertretung stand gestern Ute Wiegand-Fleischhacker. Sie war seit 2002 Mitglied der Geschäftsführung der dbb bundesfrauenvertretung. Ihr gewerkschaftlicher Einsatz reichte und reicht aber weit über dieses Gremium hinaus. So ist sie auch in ihrer Fachgewerkschaft DSTG auf Landesebene tätig, ebenso wie im dbb Hessen. Bei letzterem folgte sie 2013 dem Grundsatz „Mehr Frauen in Führungspositionen“ und übernahm kurzerhand den Landesvorsitz.



Als Dank für ihren Einsatz, ihr Engagement und ihre Unterstützung in den vergangenen Jahren haben Sie ge-

stern Ute Wiegand-Fleischhacker die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Liebe Ute, wir wünschen dir alles Gute und

sind zuversichtlich, dass dir die dbb Frauen und ihre Themen auch weiterhin am Herzen liegen werden.

Ach übrigens ...

Mit Entscheidungen ist es so eine Sache. Denn leider weiß man oft erst Jahre nach einer Entscheidung, ob sie falsch oder richtig, gut oder schlecht war. Und weil man das Rad der Zeit ja nicht zurückdrehen kann, ist es müßig darüber zu spekulieren, ob eine andere Entscheidung einen letztlich weiter gebracht oder glücklicher gemacht hätte. Am besten ist es natürlich, wenn man auf dem Lebensweg nicht allzu oft an Weggabelung steht und sich entscheiden muss, ob man hierhin oder dorthin geht, sondern wenn alle selbsternannten Ziele auf dem selben Weg zu finden sind. Frauen stellt sich die Frage nach dem vermeintlichen Lebensweg meist in relativ jungen Jahren. Sie wollen im Beruf erfolgreich sein, sie wollen aber auch eine Familie gründen. Gabelt sich hier der Weg? Oder sind beide Ziele gleichzeitig zu erreichen? Die Erfahrung lehrt leider, dass das gleichzeitige Erreichen dieser beiden Ziele eher nicht der Standard in Deutschland ist. Und die Erfahrung lehrt wei-

ter, dass es sinnvoller scheint, erst mal den beruflichen Weg einzuschlagen und das Kinderkriegen nach hinten zu verschieben. Nicht umsonst steigt das Alter von Erstgebärenden oder Gebärenden überhaupt seit Jahrzehnten an. Als meine Oma 1954 und 1956 mit 40 und dann 42 Jahren Mutter wurde, war das ganze Dorf entsetzt. Heutzutage kräht kein Hahn mehr danach, wenn Frauen mit Anfang 40 schwanger werden. Da muss man schon 65 sein, um die Gemüter zu erhitzen.

Ein Land, dem der demographische Kollaps droht und das seit Jahren mit einer Geburtenrate von 1,4 nicht gerade glänzen kann, sollte einen solchen Trend aber kritisch beäugen. Denn er sorgt auch dafür, dass das eine oder andere - durchaus gewollte - Kind gar nicht erst geboren wird. Denn egal wie jung sich eine Frau mit 40 Jahren fühlt, ihre Fruchtbarkeit und ihr Genmaterial sind nicht mehr die einer 20jährigen oder einer 30jährigen. Aber wer denkt in jungen Jahren schon darüber nach?

Man sieht sie doch überall - die reifen Mütter. Fortschrittliche Pränataldiagnostik und Reproduktionsmedizin - bis hin zu Dingen wie dem Social Freezing, also der Tiefkühl-Vorratshaltung eigener, junger Eizellen - tun ihr Übriges und erwecken den Anschein, dass man im Fall des Falles immer eine Lösung findet. Verstehen Sie mich nicht falsch, es ist nichts verwerflich daran, wenn Frauen die Entscheidung für ein Kind nach hinten schieben. Bis auf eines vielleicht. Die Tatsache, dass diese Entscheidung oft die Antwort auf eine Entweder-Oder-Frage ist. Warum eigentlich kann eine Frau nicht gleichzeitig Karriere machen und ein Kind groß ziehen? Warum erst das Eine und dann - vielleicht - das Andere? Ein Blick in Ihre Tagungsmappe genügt, um die vielen Steine zu erkennen, die auf dem Weg dorthin noch liegen. Aber Sie wären heute alle nicht hier, wenn Sie nicht einen nach dem anderen wegräumen wollten ...

Herzlichst, eine Weggefährtin



Ohne diese Frauen ...

Potsdam, 8. – 9. Mai 2015



... wäre die Abwicklung des 11. dbb bundesfrauenkongresses gestern nicht so reibungslos von statten gegangen. Denn sicher ist die Planung im Vorfeld eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine gelungene Tagung. Aber wenn die Tagung dann da ist, braucht es auch Menschen, die das Geplante umsetzen und sich verantwortungsvoll um die Abwicklung kümmern.

Allen voran sei das Präsidium genannt. Die Delegierten, also Sie, haben gestern eine Reihe von Kolleginnen mit der Aufgabe betraut, die Tagung zu leiten. Und da sieht man mal wieder, dass Frauen eben einfach Organisationstalente sind. Denn ohne das Team unter Andrea Sauer-Schnieber wären wir gestern sicherlich zu weniger Ergebnissen gekommen. Auch heute ist das Gremium noch einmal gefordert. Weiter so!

Alles was zählt ...

Es heißt ja immer, dass Frauen mit Zahlen auf Kriegsfuß stehen. Und wenn Sie sich das Bild des Wahlausschusses samt Helfern anschauen, könnten boshafte Menschen jetzt darauf hinweisen, dass es schon einen Grund haben wird, warum hier Männer mit auszählen. Nein! Dass hier Männer geholfen haben, hatte den einen, einfachen Grund, dass wir gestern alles getan haben, damit wir die Wahlergebnisse so schnell wie möglich präsentieren konnten. Und da darf dann eben auch mal ein Mann mithelfen ... Wir sind ja schließlich gleichberechtigt!





Am Ende der heutigen Arbeitstagung sollten acht Entschlüsse und 118 Anträge beschlossene Sache sein. Ob Sie die Entschlüsse und Anträge in den vorliegenden Fassungen annehmen, obliegt dabei natürlich Ihnen. Wie die Hauptversammlung der dbb frauen zu den beantragten Dingen steht, können Sie den Empfehlungen entnehmen, die Sie am Ende der Anträge jeweils abgedruckt finden. Die Anträge selbst stammen von Ihnen, aus den Frauenvertretungen Ihrer Mitgliedsgewerkschaften oder Ihrer dbb Landesverbände. Sie sind bunt gefächert und decken die



breite Palette der frauen-, gleichstellungs- und familienpolitischen Themen ab. Den größten Block stellt die Forderung nach einer besseren Anrechnung von

Kindererziehungszeiten dar, gefolgt von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Aber auch die Steuerpolitik, das Gesundheitsmanagement und die Frage der Be-

urteilung sind neben vielen weiteren Themen Inhalt der Anträge. Wir wünschen viel Spaß bei der Beratung und Beschließung der Anträge. Also ran ans Stimmkärtchen!

Das ist doch wohl das Letzte!

Lassen Sie uns auf der letzten Seite des letzten Tagungsjournal noch ein Thema aufgreifen, das nicht unbedingt mit dem Thema Gleichstellung zu tun hat, wohl aber von Männern und Frauen handelt. Aber vergessen Sie beim Lesen bitte nicht das Augenzwinkern, mit dem die Texte an einigen Stellen verfasst wurden.

Was eine fehlende Rippe so ausmacht ...

Auch die weniger Bibeltreuen unter Ihnen werden die Schöpfungsgeschichte im Alten Testament so weit kennen, um zu wissen, dass Gott Adam eine Rippe entnahm, um ihm daraus „eine Hilfe“ zu machen, die „ihm entspricht“. Das war dann die Frau. Natürlich könnten wir uns jetzt auf den fehlenden Gleichstellungsaspekt stürzen, aber das würde in Bezug auf die Bibel etwas länger dauern. Wechseln wir lieber in wissenschaftlichere Gefilde. Von der fehlenden Rippe des (biblischen) Mannes hin zum fehlenden Strichlein unten rechts beim somit zum Y-Chromosom mutierten, ansonsten vorliegenden zweiten X-Chromosoms des (biologischen) Mannes. Denn was auch immer dem Mann da nun genau fehlen mag, es macht ihn offensichtlich weniger widerstandsfähig. Aktuell haben Mädchen, die in Deutschland geboren werden, eine Lebenserwartung von 82,8 Jahren. Damit leben sie durchschnittlich gut 5 Jahre länger als zeitgleich geborene Jungen. Dieser „Vorsprung“ der Frauen wird mit zunehmendem Alter zwar etwas geringer, bleibt aber bestehen. Wissenschaftler forschen schon länger nach den Ursachen. Sind sie genetisch, physiologisch, verhaltensspezifisch oder umweltbedingt? Und irgendwie landen wir jetzt wieder bei

der Bibel. Denn aufgrund der doch sehr unterschiedlichen Lebensweisen beider Geschlechter „in freier Wildbahn“ hat man die Lebenserwartung von Nonnen und Mönchen in Klöstern verglichen. Beide Gruppen leben fast identisch - bis hin zur Tatsache, dass beide keine Kinder geboren haben. Was kam raus? Die Nonnen hatten eine ähnliche Lebenserwartung wie der Durchschnitt der Frauen allgemein. Die Mönche hingegen lagen nur gering darunter und somit ein gutes Stück über der generellen Lebenserwartung ihrer Artgenossen. Also scheiden die Gene als Ursache weitgehend aus. Vielmehr schaden sich die Männer durch vermehrtes Rauchen und Trinken (also Alkohol), durch mehr Stress (???), durch ein riskanteres Verhalten im Straßenverkehr und durch eine höhere Selbstmordrate selber, so die Wissenschaftler. Mag so sein. Das erklärt allerdings nicht, warum die höhere Sterblichkeit der „Männer“ schon bei den Spermien beginnt. Bereits auf dem Weg durch den Uterus sind die männlichen Zeitgenossen zwar die schnelleren, aber auch die, die früher absterben. Auch männliche Embryonen haben eine höhere Sterblichkeit als weibliche. Am gefährlicheren Lebenswandel kann das in diesem Stadium ja nun wirklich nicht liegen. Also doch die fehlende Rippe? Aber das hieße ja, dass wir Frauen schuld sind. Lassen wir das Thema ...